

Claudia Bernhard – Senatorin
Contrescarpe 72
28195 Bremen

Bremen, 27.5.21

Sehr geehrte Veranstalterinnen und Unterstützerinnen des Lesbenfrühlingstreffens 2021 in Bremen,

das Lesbenfrühlingstreffen ist eine Institution mit einer großen Geschichte. Heteronormativität zu kritisieren, Forderungen aus lesbischer und frauenliebender Perspektive an Gesellschaft und Politik zu stellen, einen selbstbestimmten Raum und Austausch für Lesben zu organisieren: Das ist unverändert wichtig und nötig. Ich habe deshalb gern die Schirmfrauschaft für das LFT in Bremen übernommen. Eine Zusage für eine finanzielle Förderung ging damit nicht einher.

Es ist mir nicht leichtgefallen, die Schirmfrauschaft wieder zurückzugeben. Aber die Ausrichtung, wie sie sich mit dem Programm manifestierte, ließ keine andere Wahl zu.

Seither haben mich viele Zuschriften erreicht, in denen Unverständnis über diese Entscheidung geäußert wird. In den meisten wird vorgebracht, dass der Vorwurf, die Veranstalterinnen würden Trans-Lesben vom LFT ausgrenzen, nicht zuträfe, und dass es legitim sei, auch kritische und schwierige Diskussionen an einem solchen Ort zu führen.

Ich teile ausdrücklich die Auffassung, dass – wie es Susan Hawthorne in einem früheren Artikel sehr gut zum Ausdruck gebracht hat – jede sexuelle Orientierung ihre eigene Praxis und Geschichte hat, „die hegemoniale Ideologie zurückzuweisen“; dass diese jeweils eigene Widerstandsgeschichte und Identität nicht aufgegeben oder unsichtbar gemacht werden darf in einer oberflächlichen Gemeinsamkeit, wonach einfach alle irgendwie anders sind; dass es zwischen diesen verschiedenen, kämpferischen und schmerzhaften Widerstandsgeschichten und Utopien Konflikte und Spannungen gibt, die benannt, diskutiert und ausgehalten werden müssen.

Allerdings gibt gerade aus feministischer Sicht eine Grenze: nämlich das Bemühen, sich gerade dieser Diskussionen zu stellen, und Signale zu vermeiden, die manchen Personen die Teilnahme unmöglich machen.

Dienstgebäude
Contrescarpe 72
28195 Bremen

Postanschrift
Contrescarpe 72
28195 Bremen

Haltestelle BSAG
Herdentor
28195 Bremen

Bankverbindungen
Norddeutsche Landesbank
IBAN: DE27 2905 0000 1070 1150 00
BIC: BRLADE22XXX
Sparkasse Bremen
IBAN: DE73 2905 0101 0001 0906 53
BIC: SBREDE22

Dienstleistungen und Informationen der Verwaltung unter Tel. (0421) 361-0
www.transparenz.bremen.de, www.service.bremen.de



Dieses Bemühen fehlte dem Programm des LFT2021 vollständig. Die Veranstalterinnen hielten es offensichtlich auch nicht für nötig. Stattdessen betont das Programmheft sehr einseitig die Abgrenzungen, ja sieht darin eher die aktuell nötige politische Aufgabe. Da wird das Verhältnis zwischen Lesben und Transfrauen mit dem zwischen Proletariat und Kapitalisten verglichen, Transfrauen als „Männer die behaupten Frauen zu sein“ diffamiert und ein Separatismus in den Vordergrund gestellt, der keinerlei Raum mehr für Anerkennung lässt. Da wird ein Ankündigungstext, der im letzten Jahr zu entsetzten Protesten geführt hatte und für den sich die damaligen Veranstalterinnen entschuldigt haben, wörtlich wiederverwendet, wie wenn nichts gewesen wäre. (In der Ankündigung zu Gunda Schumann, wo Transition als Sterilisierung und Verstümmelung des weiblichen Körpers gebrandmarkt wird.) Da wird Raum gegeben für die LGB Alliance, deren Programm die Ausgrenzung von Transfrauen ist und die gerade eben das Scheitern des Selbstbestimmungsgesetzes gefeiert hat.

Die Liste ließe sich noch fortsetzen. Dass die Veranstalterinnen in ihrem Einleitungs-Statement über 8 Zeilen aufgelistet haben, wer alles willkommen ist auf dem LFT, und dabei Translesben auslassen, ist dann schon konsequent. Und damit wirklich kein Zweifel aufkommt, dass das auch so gemeint ist, wird auf der Veranstaltungs-Website unter diesem Absatz noch extra ergänzt: „Wir schaffen einen Ort einer bestimmten Begegnung, nicht jeder Begegnung.“

Ich halte es für berechtigt, wenn davor gewarnt wird, dass eine überzogene „Cancel Culture“ kritische Debatten unmöglich machen kann. Ich halte es für problematisch, wenn Kritik an Veranstaltungen durch Social Media sehr leicht zu einer Welle wird, wo nicht mehr überprüft wird, ob die Kritik wirklich berechtigt ist. Aber wenn mir Frauen, deren feministische Beiträge ich schätze, schreiben, sie könnten nicht verstehen wo hier Ausgrenzung stattfindet, dann frage ich mich: Was braucht ihr denn noch, damit eure Solidarität anspringt? Ist alles Willkommenskultur, solange frau nicht vom Saalschutz rausgeschleppt oder ihr der Onlinezugang gesperrt wird?

Es gibt nach wie vor das real existierende Patriarchat, die Frauen- und Lesbenunterdrückung und die Sorgen und Ängste in diesem Geschlechterdiskurs marginalisiert oder subsumiert zu werden sind verständlich. Doch: Nur ein kooperativer Austausch innerhalb der feministischen Bewegung kann produktiv patriarchale Unterdrückung aufzeigen und ins Wanken bringen.

Ich kann nicht beurteilen, ob die Veranstalterinnen wirklich versucht haben, das Programm ausgewogener zu gestalten, aber keine Referentinnen mit Gegenpositionen gewinnen konnten. Aus meiner Erfahrung kann ich nur sagen: So wird das auch nichts. Wem daran gelegen ist, kontroverse Podien zu Themen zu organisieren, wo die Nerven schnell blank liegen, der muss den Holzhammer in der Tasche lassen. Dass die Orga-Gruppe bis jetzt keinerlei Einsehen gezeigt hat, legt nahe, nicht daran interessiert zu sein, Diskussionen zu schwierigen Themen so zu organisieren, dass eine Chance für gegenseitiges Zuhören besteht.

All das ist außerordentlich bedauerlich. Gerade die Lesbenbewegung hat Respekt und Autorität innerhalb der feministischen Bewegung damit erworben, dass sie immer wieder mit großem Mut aus- und angesprochen hat, wie hart die Entscheidung ist, seiner sexuellen Identität zu folgen; wie hoch der Preis sein kann; wie groß das Unverständnis oft ist; wie kontinuierlich das Unsichtbarmachen geschieht; wie unausweichlich der Konflikt mit der patriarchalen Hegemonie in ihrer Gesamtheit ist, bis hinein in die persönlichen Kontakte. Und dass es trotzdem okay und das

Richtige ist. All das begegnet Transfrauen ebenfalls. Da würde zuhören wirklich helfen. Gerade weil manches bekannt klingt.

Das Lesbenfrühlingstreffen wird die Erfahrung mit dem LFT2021 aufarbeiten müssen. Das ist unvermeidlich. Vielleicht geht das nicht gleich, solange die Wunden noch frisch sind. Aber es ist auch nicht ganz viel Zeit. Schließlich muss das LFT2022 vorbereitet werden. Und es wird mit der Erfahrung des LFT2021 umgehen müssen.

Wenn ich mir etwas wünschen kann: Sucht die Diskussion und auch die Kontroverse. Aber macht es so, dass trotz kontroverser Diskussionen gemeinsame Kampflinien gegen patriarchale Strukturen gefunden werden können. Und macht deutlich, dass ihr das wollt.

Eure abhanden gekommene Schirmfrau

Claudia Bernhard